



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Betrachtungen über das H. Vatter unser.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

Laß sehen dich O Herr ich bitte /  
 Ohn dich so kan ich leben nit /  
 Dann ich stirb / dann ich stirb / weil ich stirbe nithe.

14.

Jetzt will ich trawren meinen Tode /  
 Bemeynen auch mein Leben /  
 Daß ich muß harren in der Noth /  
 Von meiner Sünden wegen :  
 O Gott wann wirts. und wann geschickte /  
 Daß doch mein mund mit Wahrheit spricht /  
 Herr ich stirb / Herr ich stirb / weil ich stirbe nithe.



Folgen sieben Betrachtungen über das H. Vatter Unser/  
 welche den sieben Tagen in der Wochen zuge-  
 eignet seynd.

**NB.** Disß folgende Tractatlein ist zwar von der Heiligen Mutter Teresa von Jesu  
 nicht beschrieben worden / dieweil es aber bishero / allezeit zugleich mit ihren  
 Büchern / under ihrem Nahmen gedruckt ist worden / hab ich solches zum Überflusß  
 hieher setzen wollen / wie es vorhin von einem andern / vertheuschet ist  
 worden.

**S** Jeweil der Göttliche Dichter unser irdisch Gedicht erkent /  
 und weiß daß die Fähigkeit unserer Seelen unendlich ist / und dero-  
 wegen täglich neue Ding suche / und mit etnem nicht rusig noch zu-  
 frieden seye. Darumb befehlet der Herr selbst den Levit. am 6. damit  
 das Feuer auff seinem Altar nimmer erlöschet / daß der Priester alle Morgen  
 frisch Holz anlegen / und selbiges Feuer stätzig erhalten solle / gleichsam in ei-  
 ner Figur anzeigend / daß die Hitze der Andacht nicht erlöschet / oder law werde /  
 sondern allezeit frisch / lebendig und brennend verbleibe / selbige mit täglichen  
 neuen und lebendigen Betrachtungen / als mit angelegten Holz / im brennen  
 sollte erhalten werden. Und wiewol dieses als ein Unvollkommenheit erscheinet /  
 so geschickts doch durch Göttliche Vorsichtigkeit / damit unsere Seel / ihrer Ver-  
 schafftheit nach / den unendlichen göttlichen Vollkommenheiten jammer und  
 allezeit nachforsche / und mit geringern Sachen nicht zufrieden seye / weil Gott  
 allein ihre Fähigkeit erfüllen kan.

Eins

Eins ist das wir underhalten müssen / nemlich das Feuer der Göttlichen Liebe. Es ist aber viel Holz darzu vonnöthigen / und muß alle Tag mit frischem erhalten werden: weil die Hitze unsers Willens durch ihre Hefftig und Würcklichkeit alles verzehret / und ihm alles viel zuwenig scheinet / biß daß er von dem Feuer selbst (dem unendlichen Gut / nemlich) welches allein uberauß und völlig unsere Fähigkeit erfülle / gespeißt und gesutere werde. Wann dann das H. Vatter unser zu Erhaltung dieses Göttlichen Feuers sehr dienlich / damit seines täglichen und öfftern Gebrauchs halben der Will nicht erkaltet / ist der Neben gemäß eine Weiß und Manier finden / und fürzubringen / daß / wann wir täglich repetiren und widerholen / unser Verstand mit neuen Betrachtungen erfrischet / und das Feuer / und die Hitze des Willens erhalten werde und bleibe. Das kan süglich geschehen / wann desselbigen Vatter unsers sieben Bitte nach der Zahl der sieben Tag in der Wochen außgetheilet / und einem jeden Tag sein Bitte underm absonderlichen Titel und Nahmen zugezeyget wird / zu welcher Betrachtung wir alles stehen und referiren mögen / so wir in selbiger Bitte begehren / und von Gott wollen erhalten.

Die Bitte dieses Gebeters seynd allen genugsamb bewußt / die Titel aber und Nahmen Gottes aber seynd diese: Vatter / König / Bräutigamb / Hirte / Erlöser / Arzt und Richter. Also soll sich ein jeder ermuntern und sagen.

Montags / Vatter unser / der du bist in den Himmeln / geheiliget werde dem Nahm.

Dienstags / unser König: zukomme uns dein Reich.

Mittwochs / meiner Seelen Bräutigamb: dein Will geschehe.

Donnerstags / unser Hirte: unser täglich Brodt gib uns heut.

Freytags / unser Erlöser: vergib uns unsere Schuld / als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Sambstags / unser Arzt: führe uns nicht in Versuchung.

Sonntags: unser Richter: erlöse uns von dem Ubel.

Die erste Bitte.

Für den Montag.

Vatter unser der du bist in den Himmeln / geheiliget werde dem Nahm.

**W**iewol der Nahm eines Vatters ins gemein zu allen diesen Bitte außs best sich schicket / und keiner uns mehrer zuversicht gibt / als durch welchen er sich verbunden / uns zugeben / was wir von ihm begehren. So werden wir gleichwol nicht wieder seine Disposition und Ordnung thun / wan

wir ihm die andere Theil zugeben/ weil ihm selbige warhafftig zugehören/ auch  
 umb soviel mehr/ weil sie dienen unser Andacht zu erkennen/ und das Feuer auf  
 dem Altar unsers Herzens/ durch die frische Zuschobung des Holzes zuzugän-  
 gen und mehr zuzugünden/ und endlich unsere Zuversicht und Vertrauen zu  
 stärken/ wan wir nemlich betrachten/ das dem/ so unser Vatter ist/ so herrliche  
 und uns heylsame und gnadenreiche Titel gebühren.

Damit dan das Feuer den ganzen Montag in betrachtung des Nahmens  
 Vatter und erster Vite erburne/ soll der Mensch gedencken/ das sein Vatter  
 Gott ist dreyfaltig in Person/ und einer im Wesen/ ein Anfang und End-  
 ter aller Ding. Ein Wesen das keinen Anfang hat/ und alles Wesens ein Ur-  
 sach und Ursprung ist/ durch welchen wir bewegt worden/ in welchem  
 wir leben/ und durch welchen wir seynd/ welcher auch alles ernehrt/ und  
 erhält. Sich aber selbst betrachten/ als einen Sohn eines solchen Vatters/  
 so mächtigen/ der noch viel andere und unzählige Welten erschaffen könnte; so  
 weislich/ das er sie alle/ wie diese/ könne und wisse zu regieren/ und das keiner  
 Creatur vom obristen Seraphim/ bis zum geringen Erdwürmlein die Göttli-  
 che Providenz und Vorsichtigkeit ermangle; so gütigen/ das er sich allen nach  
 der Fähigkeit und Nothur ist eines jeden/ anflauer Gnaden mittheile; und son-  
 derlich sol der Mensch betrachten/ und sagen: O wie gut ist mir dieser Vatter/  
 welcher mich auß nichts erschaffen/ und mit einer so hohen Dignität/ das ich sein  
 Sohn genennet werde/ würdigen wollen/ viel andere Menschen unerschaffen  
 lassend/ die viel besser als ich gewesen weren; Ingleichen soll man erwegen/ wie  
 höchlich dieser Vatter zu leben/ und ihm zu dienen seye/ als welcher auß lauter  
 Gütigkeit alles meiner halben erschaffen/ mich aber das ich ihm diene/ und sei-  
 ner genosse. Wier soll er allen Menschen ins gemein Recht und Verstand be-  
 gehren/ auff das sie ihn erkennen/ und Lieb/ auff das sie ihn lieben/ und der viel  
 empfangenen Wohlthaten halben ihm danckbar/ und alle also gottselig und heil-  
 lig seyen/ das in ihnen Gottes Vatters Bildnuß erscheine/ und sein Väterliche  
 Nahme in allen gezeuget/ und geheiligt werde/ als ein Nahm eines Vatters/  
 der solche Kinder habe/ die den Vatter/ von welchem sie erschaffen seynd; im Le-  
 ben und Sitten representiren und merken lassen.

Nach diesem folgt als bald (wan die viele und häufige Sünden der Men-  
 schen zugenüch geführet werden) ein grosser innerlicher Schmerz/ das den gut-  
 und mitleidigen Vatter/ seine dancklose Kinder also erzürne/ und zur andern  
 Seiten ein Freud/ hter auß entstehend/ das er ertliche Diener Gottes sehe/ und  
 finde/ in welchen die Heiligkeit ihres Vatters herfür scheinet. Solle sich dan et-  
 waer jedwedern Sünden/ die er sehen wird/ und böser Exempel halben fast be-  
 wähen: Hergegen aber eines jedwedern Tugend/ die er in andern sehen oder  
 hören

hören wird/ höchlich erfreuen/ und zugleich Gott danck sagen/ daß er die heilige  
Märtyrer/ Beichtiger und Jungfrauen/ so sich rechte Kinder eines solchen of-  
fenlich erzeiget habe/ auffgeführt.

Hierauff folgt alsbald eine Beschämung/ sonderlich daß er selbst für sein  
Person absonderlich ihne erzörne/ und vor die empfangene Gutthaten sich ih-  
me nicht danckbar erzeiget/ und daß er so unwürdig und unverdienter Weis den  
Nahmen eines Kindes Gottes führe/ weil der Nahm uns Männliche und raffe-  
re Gemüther zu haben antreibet. Hie soll man auch betrachten die väterliche Ey-  
genschaften/ wie sie nemlich ihre Kinder lieben/ ob sie schon häßlich/ wie sie die  
selben/ wiewol sie lasterhaft erdulden/ wie sie ihnen/ wan sie sündigen/ verzeihen/  
da sie nur wider nach Haus kommen/ und dem väterlichen Gehorsamb sich un-  
dergeben/ wie sie ihren sorglosen Kindern ihr Erbschaft und patrimonial Güter  
vermehrten. Ferner soll man betrachten/ wie alle diese Engenschaften in Gott  
seyn/ und zwar unendlich vortreflicher: welches zwar ein Ur sach ist/ daß die  
Seel mit zarter Anmüthigkeit bewegt werde / und ein newe Zuversicht schöpffe  
für sich und alle andere Verzeihung zu erhalten/ und niemand verachte/ in  
Ansehung/ daß er einen solchen Vatter habe/ der den Menschen und Engeln ge-  
mein seye.

In welchem Tag einer mit dieser Diet umgehet/ soll er alles/ was er siehet und  
höret/ zu dieser Betrachtung ziehen/ exempel weis/ wan ihme einige Bildniß  
sen Christi vorkommen/ soll er sprechen: diß ist mein Vatter: wan er den Him-  
mel anschawet soll er sagen/ diß ist meines Vatters Haus: wann er das Wort  
Gottes höre lesen/ soll er sprechen/ diß ist ein Brieff/ den mir mein Vatter sen-  
det/ wan er ein Abend anleget/ isset oder sich erget/ soll er sprechen/ diß alles köpfe  
von der freygebigen milden Hand meines Vatters: wan ihn etwas betrübe/  
peinigt/ erenigt/ wie dann auch in allen Ansehnungen/ soll er sprechen/ diß alles  
kompt von meines Vatters Hand/ zu meiner Übung und größerer Ehren/  
und also mit großer Anmüthigkeit sagen: Gehelstger werde dein Nahm. Durch  
diese Erinnerung und Gottes Gegenwart/ und stehet sich die Seel/ ein Tochter  
Gottes/ und für so viel Gutthaten danckbar zu zeigen: Dahero sie ein besondere  
Freud in ihr selbst empfinden wird / daß sie sich ein Tochter Gottes / ein  
Schwester Jesu Christ / und desselben Christi Miterbin zu seyn anschawet.  
Und wann sie siehet/ daß das Reich Gottes ihr seye/ wünscht und begehrt sie daß  
alle Menschen/ soviel ihrer seynd/ heilig zu seyn / damit die Güter wachsen und  
vermehrten werden: dan je mehr und größer selbige seyn werden / desto größer  
Theil derselben ihr wird zu fallen.

Was wol dienet hierzu/ daß man zu Gemüch führe das erste Wort/ welches  
Christus

## Betrachtungen über

Christus am Creuz gesprochen: Vatter v. r. zehbe ihnen/ dan sie wissen nicht was sie thun: in welchem Wort die Eynschafften des väterlichen Herzen Gottes erscheinen/ und in diesem Geheimnuß sollen wir Werck der Lieb/ gegen die/ so uns beleidigen/ üben/ und uns vorvorsehen und schicken/ wofern uns künftig jemand beleidigen oder unrecht thun möchte/ solches gerne zuleyden. Hier fügt sich auch trefflich wol die Histori vom verlohrenen Sohn/ darin die väterliche Gütersigkeit gegen dem verlohrenen/ und wieder gefundenen/ auch in vorigen Stand gestelten Sohn vor Augen gestellt/ un- scheinbarlich representirt wird.

Die zweyte Bitt.

Für den Dinstag.

Unser König/ zukomme uns dein Reich.

Nach gehaltenen Abends- erforschung/ wie am Montag geschehen/ folge das die Seel zu Gott ihrem Vatter eingehe und auff begehrte Verzeihung das sie so unflüssig seine Ehr/ Glory und Heiligung in acht genommen/ zusehe und daran seye/ das sie folgenden Dienstags ihn betrachte als einen König/ wie sie vorigen Tags ihn betrachte als einen Vatter. Als bald sie dann des morgends erwachet/ soll sie ihn begrüssen/ sprechende: Unser König/ zukomme uns dein Reich.

Diese Bitt folget sehr süßlich auff die vorige/ weil den Kindern das Reich ihres Vatters gebühret: So soll man derowegen auff diese Weiß sagen. So die Welt/ der Teuffel/ und das Fleisch auff Erden regieren/ so komme du O unser König/ und herrsche/ und zerrenne die Reich des Gyres/ Hoffarth und fleischlicher Wollüsten gänglich in uns. Diese Bitt kan zweyerley Weiß verstanden werden/ entweder das wir vom Herrn begehren das Himmelreich uns angeben/ weil wir als Kinder dazü unser Recht und Anspruch haben: oder/ das er in uns herrsche/ und wir sein Reich seyen.

Beide Sin und Auflegung seynd Catholisch/ und der H. Schrifft gemäß/ wie mit die Theologi sagen. Dan von dem ersten sprichet der Herr: Kompt her ihr gebenedeyten meines Vatters/ besitzet das Reich/ das euch bereyht ist von Anbeginn der Welt. Vom andern aber sagt S. Joannes/ das die Heiligen in der himmlischen Glory sprechen werden: Herr Gott/ du hast uns erlöst in deinem Blut/ und hast uns gemacht zum Reich Gott und deinem Vatter. In diesen Auflegungen befind sich eine wunderlich Subtilität und Scharffsinnigkeit/ nemlich das wan Gott mit uns/ er sich selbst unser Reich nemmet/ wan wir aber mit ihm reden/ ihn als dan loben und preysen/ weil wir sein Reich seynd; und also

also umbwechfelen wir diese himlische Hoffigkeiten und Ehrerbietungen/ und gebrauchten eine umb die andere. Ich weiß zwar nicht / welche des Menschen größere Würdigkeit seye/ ob/ daß Gott uns zu seinem Reich erwehlet / und seine Majestät in dieser Possession ein Wohlgefallen hat/ sinshemal er der seye/ der da ist/ oder aber/ das er unser Reich und sich/ uns zur possession geben wil: Wie wol mir vor dßmahl besser gefälle/ daß wir sein Reich: dan daraufer folget/ das er unser König seye.

Er hat einest der H. Catharinen von Genis gesagt: Gedenet du meiner und ich wil deiner gedencen. Und einer andern Mutter: hab du acht meiner Sachen/ und ich wil deine in Obacht nehmen. Derhalben laß uns Ziehl anwenden solche zu werden/ daß seine Majestät in uns zuherischen sich nicht beschwere. Er aber wird hinwederumb verschaffen das wir in ihme regieren.

Und diß ist das Reich / wovon der Herr im Evangelio redet: Suchet erstlich und vor allen dingen das Reich Gottes / und vor den rest/ seyet nicht so fälltig: Dann ewer himmlischer Vatter weiß daß ihr das alles bedürfft. Von diesem Reich sagt auch der H. Apostel Paulus/ daß es seye Fried und Fried im Heiligen Geist.

Laß uns ferner betrachten / billich zuseyn/ daß die jenige/ deren Gott der Herr sich erfreuet und würdiger ein König zu seyn / und sie hinwederumb sein Reich also beschaffen seyen/ daß sie nemlich mit Tugenden gezieret / in Worten eingezogen/ großmüthig/ demüthig/ in sätzen und Geberden freundlich/ in Widerwertigkeiten gedultig/ wie in Reinigkeiten der Seelen/ Sauerkeit der Gedanken/ Liebe gegen den Nächsten/ und was vor ein Fried und Ruhe in allen ihren Bewegungen erscheinen/ wie wenig und nichts mißfällig und heftig gegen wie begierig sie diß gemeynen Heils und Wohlstands seyr müssen.

Laßet uns betrachten / was müssen sich gute Unterthanen gegen ihren König alhie auff Erden verhalten. Und darvon die Gedancken zum himlischen König erhebend/ werden wir vernemen/ wie sichs uns gegen den unsern zu verhalten gebühre / und was wir begehren da wir sagen/ daß sein Reich uns zukomme. Wir leben alle in einem Reich/ under denselben Befehlen/ dieselbe zuhalten/ und einer dem andern Dienst zuerweisen/ und einander zuhelffen verbunden/ also / das wir uncreinander das so andern mangelt/ communiciren und lehen/ Haab und Gut / und das Leben seynd wir auch für unsern König auffzusetzen und hinzugeben schuldig / in allen fürfallenden Gelegenheiten/ und in allem denselben zugefallen / und gungzuthun uns erfrewend / und bereit. Wann wir auch von jemand unrecht leyden / und unredrucket werden/ stehen wir zu ihm/ daß er uns recht thue / wann wir in Nöthen seyn/ daß er uns helffe.

Alle und ein jeder nach seinem Ampt und Weise/ erzeigt dem König Gehorsamb und Dienst/ doch also/ daß einer dem andern im geringsten nicht mißgönne. Der Soldat im Krieg/ der Arbeiter in seinem Handwerck/ der Ackermann in seiner Arbeit. Ein Reuther/ Doctor/ Schiffman/ ja auch der/ so ihn niemahlgesehen/ unversehet ihm zu dienen/ und begehrt ihn zu sehen. Und der Schmitzer im Augustmonat schwizend/ rolocket in und bey sich selbst/ daß der König seine Verwandten und Freund habe / mit welchen er sich absonderlich erfreue und lustige. Darumb wan der König sich einem vor dem andern geneige und freundlich erzeigt/ dienen alle andere demselben/ und verehren ihn. Endlich müssen alle unter sich den Frieden und Ruhe begehren/ und verschaffen / daß ihrem König recht und wol gedienet werde.

Nun laßt uns diese Reichs-constitutionen ansehen/ und unsern vorhaben nachrichten/ und wir werden erkennen/ wie alhie nichts anders von Gott begehret/ dan daß seine Gebott gänzlich wol gehalten werden/ ihm von allen wol gedienet werde/ und seine Underthanen in Ruhe und Frieden leben. Wir begehren auch/ ugleich/ daß unsere Seelen (in welchen das Reich Gottes ist) also beschaffen seyen/ daß sie sein Reich seyn mögen/ und das unsere Kräfte Republik und Gemeinde ihm in allem folge und gehorsamb seye/ nemlich der Verstand in seinem Glauben standhaftig / der Will seine Heilige Gebott zu halten resolut und entschlossen (ob schon es mit Lebens-Gefahr beschehen solte.) Die Kräfte auch also gleichförmig und wol geordnet seyn/ daß sie seinem Göttlichen Willen gar nicht widerstreben. Unser Passion oder Bewegungen und Begierden also friedlich / daß sie gegen die Gebott der Liebe / die ihr vorgeschrieben/ nicht murren. Zu dem/ so fern von dem seyen/ daß sie einem andern gutes mißgönnen/ daß wan vielleicht mit Gott nicht soviel verleyhet als ander/ es mich nicht betrüben oder schmerzen solle/ also daß es mir mehr ein Ursach und Ingerwen seye/ zu sehen/ dieser Herr auff Erden so wol als im Himmel regiere/ und ich zufrieden seye / in eines Schmitzers/ oder in eines andern schlechten Tagelöhners Stand ihm zu dienen/ und mir genug beschehen zu seyn erachte/ daß ich in diesem einen Dienst oder Ampt zu versehen gewürdiget werde. Endlich daß ihm gedienet und Gehorsamb geleistet werd/ und er in uns regiere/ und über uns/ über mich/ und eines jeden Menschen/ als ein gemeiner und aller König und Herr disponiere und schaffe.

Alles was ich den Tag thue oder höre/ soll zu dieser Gottes Betrachtung/ in so viel er ein Vatter ist/ referire werden. Nie reimbe sich woll/ und kompt zu japh selbige Handlung Pilati/ welcher nach dem unser Erlöser Christus bey ihm von den Juden von vielen Dingen angeklagt worden/ denselben bald darauff fürs volck gestellt/ mit Dörnen gekrönet/ ein Rohr an statt eines Scepters in der

der Hand führend/und mit einem kalten zerrissenen Purpur-Kleid umgeben/sprechend: Sehe / ein König der Juden. Und nach deme wir demselbigen mit höchster Ehrerbietung angebetet/sollen wir an statt der Lasterungen in Aufschlagung/damit ihn die Juden in diesem Stand begriffen / angesprengt/ertliche actus oder Werck der Demuth üben und begehren / daß dieser Welt Ehren und Lob/uns als ein dornere Cron werden.

## Die dritte Bitt.

## Am Mittwoch.

## Dein Will geschehe/ mein Bräutigamb.

**D**ie dritte Bitt ist/dein Will geschehe. Hiemit begehren wir / daß der Wille Gottes vollkommenlich geschehe. Dabeneben bitten wir / daß er geschehe/wie im Himmel/also auch auff Erden/und selbiges mit Lieb und freundlichkeit. Diese Bitt folgt wohl und füglich auff die beyde vorgehende. Weil es recht und billich ist/dasß des ewigen Vatters Will von seinen Kindern/und des höchsten Königs von seinen Unterschancen am vollkömmllichsten in allem vollbracht werde.

Damit wir uns ober mehr bewegen/und mit diesem Willen conformiren/lasst uns gedencen / dieser Vatter und König aller Königen / unserer Seelen liebster Bräutigamb seye. Wer aber diesen Nahmen mit Auffmercken betrachten wird/und wie grosse Lust und Gnaden darin begriffen/kan verstehen/in seinem Herzen zweiffels frey wunder Begierden desselbigen Herren Willens zu vollenden/erwecket werden. Welcher/ob er schon ein König der Majestät/ ein Glanz des Vatters/und seiner Reichthummen Abgrund aller Schönheit unergündlicher See Auch übermäßig stark/mächtig/weiß und freundlich seye/doch von uns wil geliebt werden/ und uns hingegen mit der angenehmen und süßen Lieb empfangen/welche durch diesen süßen Nahmen angezeiget wird.

Diesen Nahmen achtet seine Majestät sehr hoch/dann also beruffe er die hürische/Hebrüchige Stadt Jerusalein zur Besserung und Buß/und bitt sie/das sie zu ihm wiederkehre/und ihn ein Vatter und Bräutigamb nenne/ damit er ihr ein Verrawen mache/und versichere/dasß sie von ihm zu Gnaden zugelassen werden solle.

In diesem Nahmen werden alle Pfand einer freudenreichen und zuverlässlichen Lieb specificirt/wie auch deren Willen und Zuneigung und Gleichheit. Er erfordert auch eine ganze Lieb/ganzen Affect/und ganzes Herz. Also da vorzeiten Gott einen Vertrag / und gleichsam einen Heyraths Brieff mit dem Volck Israel auffgericht/hat er von ihnen begehrt/ja gebotten/dasß es ihm  
aaa a
auf

auff gangem ihrem Herz/ auff ganger ihrer Seelen/ Verstand und Willen/ und auff allen ihren Kräfften liebe. Wie solle dann eine Braut/ die von so mächtigem König geliebt wird/ hierumb sich so ehrerbietig und ansehnlich halten/ so wohl in allen äußerlichen als auch innerlichen wohl gestellt seyn.

Man betrachte Hals und Arme/ Geschmeide/ damit dieser Bräutigam seine Braut zu zieren pflegt/ und understeh/ seine Seel die selbige zu verdienen/ zu disponiren/ dann er wird sie nicht arm/ nackt/ ungestalt oder ungezieret gedencken/ und sie beachre von ihm die Zierathen/ welche seiner Majestät für andern gefallen. Endlich werff/ sie sich mit aller Demuth zu seinen Füßen. Dann der Herr wird sich darauff nicht beschweren/ sie mit einer ungläublichen Frölichkeit gleichsam von der Erden aufzuheben/ und in seinen Armen ruhen/ wie König Assuerus die Königin Esther/ Esth. 5 von der Erden aufstehen heissen.

Sie kan auch betrachten ihrer Morgen Gab/ die sie zu diesem Heyrathlicher Seyns zubringen/ geringfügigkeit/ und hingegen die Reichthumb und größe der Morgengabe ihres Bräutigams/ und wie er mit dem Werth seines Bluts/ unsere Seelen vor seinem Vatter zu seinen Bräuten (da sie zuvor des Teuffels Leibeigenen waren) erkaufft. Und dieser Ursachen halben/ kan er billig Sponsus sanguinum, das ist/ Blut Bräutigam genennet werden. Diese Vermählung aber ist in der Tauff geschehen/ als er uns seinen Glauben und andere Tugenden und Gaben/ so unserer Seelen Ehr und Zier seynd ertheilet. Zu deme wie alle Güter Gottes durch diese Vermählung unser/ und hingegen alle unsere Mühe und P in dieser lieblichen Bräutigams seyn. Dann solchen Tausch hat er mit uns gethan/ daß er uns seine Güter geben/ unser Ubel aber auff sich genommen.

Wirds rechtlich bedencken wird/ was für ein Schmerz wird es ihm seyn/ daß sein Bräutigam beleidiget werde/ und was für ein Frewd/ kan er die Leuth ihm dienen sieher. Und wer kan solchen Bräutigam an der Seel ee und an ans Kreuz geschlagen/ und ins Grab gelegt/ ohne Mittlendenden anschawen/ daß ihm auch für Schmerzen nicht das Herz zer springe? Anderseits/ wer den selben mit Sieg und Triumph auferstanden siehet/ soll er nicht ein ungläubliche Frewd in sich befinden?

Es solle nützlich seyn ihnen diesen Tag in dem Garten vor seinem ewigen Vatter liegend/ Blut schwitzend/ und sich demselben mit einer vollkommenen Auff und Ubergabung auffopferend/ zubetrachten/ da er saget: Es geschehe nicht mein Will/ sondern der deine. Dieses Tags Acten und Übungen/ seyen einer grossen Abtödtung seyn/ daß einer als nemlich seinem ewigen Willen absage/ die drey Ordens Gelübde erneuere/ und unaussprechliche Frewd in sich befinde/ daß er selbige gethan/ ihn zum Bräutigam genommen/ und diesen Heyrath

rath in dem Orden erneuert und confirmiret habe. Die aber nicht Religiösen seyn/ sollen ihre guten Vorsatz/getrewlichkeit / und die dem so ansehnlichen Bräutigamb gegebene Wort auch erneuern und widerholen.

Die vierdte Bitt.

### Sir den Donnerstag.

Unser Hirt/ unser täglich Brod gib uns heut.

**D**ie vierdte Bitt ist: Unser täglich Brod gib uns heut. Sehr wohl kombt diese vierdte Bitt mit dem Titel eines Hirten auff den Donnerstag/ weil nemlich demselben zusiehet/ seine Heerd zu weyden/ und das täglich Brod gebend/ weil dem Vatter/ König/ Bräutigamb/ sich besser massen eygnet/ das er ein Hirt seye / und wir seine Kinder/ Underthanen und Bräute/ mögen ihm mit recht/ und natürlicher Schuldigkeit sagen / das er uns erhalte/ und mit Speissen/ die seiner Majestät geziemen/ und unserm Alter gebören ( weil wir seine Kinder seyn ) erquicket. Darumb sagen wir nicht / das er uns Brod lehre/ sondern gebe/ noch sagen wir/ fremdbes/ sondern unser: dann weil wir Kinder seyn/ darumb seind unsers Vatters Güter unser.

Ich kan mich aber nicht berichten noch glauben / das wir in dieser Bitte/ was zeitliches zu Leib und Lebens Underhaltung gehörig/ begehren/ sondern geistliches/ so zur Nahrung und Underhaltung der Seelen dienet. Dann auß den sieben Bitten/ die wir allhie thun werden / die drey erste zu Gott gerichtete/ demste auch gehören/ als nemlich/ seines Nahmens Heiligung/ sein Reich/ und Wille/ und auß den vieren/ damit wir etwas vor uns bitten / ist die erste/ in welcher einzigen wir begehren/ das er uns was gebe: das in den drey übrigen begehren wir/ das er von uns die Sünden/ Versuchungen/ und ein jedes Ubel nemme. Derwegen muß das einzig und alleinig/ so wir von unserm Vatter uns zugeben begehren/ nicht was leibliches für den Leib seyn. Zu dem gebühet den Kindern eines solchen Vatters gar nit/ so geringe und gemeine Sach zu bitten/ weil er diese den andern Creaturen/ und den Menschen / so sie auch nicht erbitten/ fürnemlich/ da seine Majestät uns ermahnet/ was wir von ihm begehren solten/ nemlich und für allem das verschaffen/ so zu seinem Reich gerechet / das sag ich/ so zu unsern Seelen geböret/ dan über den Rest trägt der Herr sorg. Und dieser Ursachen halben hat er bey S. Mattheo am 6. Capittel außdrücklich gesagt: Unser täglich überwendslich Brod gib uns heut. So begehren wir dann in dieser Bitt das Brod der Evangelischen Lehr/ Tugenden/ das Hochwürdige heilige Sacrament des Altars / endlich alles was unsere Seelen erquicket/ und stärcket/ das geistliche Leben zu erhalten.

aaaa 2

Laß

Laß uns derhalben betrachten diesen Bösel. Vater/ König und Bräutigam als einen Hirten/ und ds er anderer Hirten Eigenschaften habe/ und selbige zwar so fürrefflich/ und mit solchem Fürng/ wie er selbst im Evangelio sich beschreibet/ Joan. 10. Ich bin ein guter Hirt/ weil ich meine Seel setze für meine Schaaß. Daher abzunehmen/ mit was für einer Eminenz und Vorzug der vornehmen Hirten/ deren die heilige Schrift gedencket/ als Jacob und David/ Conditiones in Christo dem Herrn erfunden werden. Und zwar vom David sagt sie/ das als er noch ein Jüngling/ mit den Währen und Löwen gerungen habe/ und selbigen den Hals zugerückt/ und erwirget habe/ das er ihnen das Lamb abrinne. Vom Jacob meldet sie/ die Schaaß und Heif/ welche er gehütet/ niemahln unfruchtbar gewesen/ er niemahls weder Widder noch Schaaß seiner Heerden essen habe/ und allen Schaden/ welchen der Wolff entweder mit freffen/ oder der Dieb mit stehlen gethan/ allezeit von dem seinen erstattet/ Nacht und Tag mit Hitze und Kälte gebrant/ nemlich die Nachten ohn Schlaß zugebracht. Tags nicht geruhet habe/ damit er seiner anbefohlenen Heerden genawer Rechenschaft seinem Vater Laban geben köndte/ Gen. 31. Es wird leicht seyn/ dis die Betrachtung zuerheben/ und diese Conditioni unserm Hirten zuzumessen/ als der mit so grossem seinem Anhang und Kosten den Höllichen Löwen erwirget/ damit er auß seinem Nachen den Raubnehme. Wann ist je ein Schaaß/ da ers in seiner Nacht gehabt/ unfruchtbar gewesen/ mit was Sorgen bewahret er sie: Wann stiehet er je einige Milch oder Arbeit/ welcher sein Seel für sie gesetzt? Selbiges auch so der Hölliche Wolff gefressen/ hat er mit seinem Blut bezahlt und erlöset. Er hat auch niemahls auß deren Nutzen/ Früchten und Einkömften etwas in seinen Nutzen verwendet; aber alles was er anders woher gewinnt/ wendet er in deren Frommen und Nutzen an. Item was er von denselben abnimbt oder samlet/ ja auch alle seine Güter hat er denselben mitgetheilet. Endlich liebet er also seine Schaaß/ ds er wegen eines/ so ihm gestorben/ desselben Haut angenommen/ damit er die andere mit dem Kleyd seiner Majestät nicht erschöckte

Wer kan aber der Himmlischen Lehrzehrung / damit sie weyde / der Würdigkeit nach mit Worten erklären/ teem die Gnad der Tugenden/ damit er sie stärcket / und die Krafft und Macht der Sacramenten / damit er sie ernehrt? dann wann ein Schaaßlein zu was unzulässigem triebet/ und derseiber selbiges von andern zusondern/ und mit einem lieblichen Pfiff seiner heiligen Eingebung zum Pferch zu bringen/ wann es aber mit Lieblosen und Wittigkeith nicht will in Weg kehren/ wirfft er den Stab einer Angst und Noth in selbiges/ das er es dieser gestalt abschrecke/ nicht aber beschädige oder töde. Die frische und gesunde ernehrt er / macht sie fortgehen / der schwachen aber er wart er geduldig

Düßig/die mangelhafte und frantzose heyset er/die nicht eingehen mögen/nimbt er auff seine Achßelen/deren Schwachheit ertragend/und sich ihnen nach reichend. Wann sie aber nun nach der Weyden riechen die Speiß/und alles was sie auß der Evangelischen Lehr abgelesen/kewen/wachet er/das sie nicht erwan in Schlaß fallen/und sigend in mitten derselben/macht er mit seiner Tröstung/lieblich in der Seelen eine liebliche Harmony oder Gesang. Im Winter sucht er denselben die wärmeste Derther/in welchen sie ein wenig von der Arbeit sich erquicken und ruhen. Er verhütet auch/das sie nicht schädliche und giftige Kräuter essen/sie ernstlich ermahnd/das sie sich in keine Gelegenheit zu sündigen einlassen. Zu dem führt er sie mit seinen Rathgeb. und Ermahnungen durch Wald und Weyden sicherlich/wiewohl sie zu Zeiten durch staubige und ungestümme Derther/und wasserig abstürzende Weg gehet. Was aber die Wasser betrifft/leyret er sie allezeit zu hellen und süßen Wassern/dann diese bedemen die Lehr/welche allezeit klar und wahr seyn muß.

S. Johannes hat eines diesen Himmlischen Hirten wie ein Lamb in der mitten seiner Schaaß stehend gesehen/der sie regierte/gubernirte/ und durch sehr grüne und schöne Gärten führend/zu den lebendigen Wasser. Brunnen leyret. O wie lieblich und frölichs Schauspiel ist/siehen das sein Hirt ein Lamb worden? Er ist ein Hirt/weil er weydet/und ein Lamb weil er die Weyde ist. Er ist ein Hirt/weil er nährt/ und ein Lamb/weil er eine Speiß ist und Nahrung/ein Hirt weil er Schaaß zeuget/und ein Lamb/das er von denselbigen ist gebohren. Wann wir dan von ihm bitten/das er uns unser täglich Brod oder übernatürlich gebe/ists eben so viel/als wan wir begehren/das der Hirt selbst unser Weyd und Nahrung werde.

Es ist seiner Majestät sehr angenehm/ihn in Gestalt und Kleidung eines Hirten/wie er eines einer seiner Dienertn sich zusehen geben/mit leiblichen Angesicht lachend/auff sein Creuz/als auff sein Steur. Stab stehend/ und etlicher Schaaßen ruffend/den andern auffspießend zuberachten. Es ist ihm aber mehr angenehm/ihnen zuberachten/und ihn auff ds Creuz geschlagen/als ein gebraten Lamb/und uns zur Speiß/Lust und Trost gekochet anzuschawen. Endlich ist es lieblich ihne als ein Lamb das Creuz tragend/und das verlorne Schaaß auff seinen Schultern führend zusehen. Als ein Hirt überwachet er uns/und verbrüget uns in seinem Herzen/ und durch seiner Wunden Thüren läßt er uns dastrein: Als ein Lamb aber/schleust und begibt er sich in die unserige.

Last uns betrachten/wie wol gehalten/stattliche/ und sichere Schaaß das seyn/die umb ihren Hirten gehen und herrreten/und last uns zugleich befehlen/das wir nimmer von unserm Hirten absondern/nach ihm auß unsern Augen

gen verliehren. Dann die Schaaß so necht bey dem Hirten seynd/werden als lezeit fürsichtiger und besser als die andern gehalten/und er gibet ihnen allezeit die beste und ansehnliche Bislein von dem das er selbst isst. Wan der Hirt sich verbirgt oder schlaffet/so weicht das Schaaß von keinem Driß / bis dahin der wieder erwachet/oder es mit seinem stäten Blerren ihnen erwecket/und als dan wird es mit einer frischen Frewd und Bislein von demselben erquicket und erlüstet.

Die bilde eine Seel ein/die gleichsam in etner Sünde begriffen / aller Weg unwissend / und mit nächtlicher Finsternuß/und schwarzen Nebel umgeben/ von Wölfen/Löwen und Bähren umbringt/und kein Hülf weder vom Himmel/weder auff der Erden erscheine/ausserhalb allein von diesem Hirten/der sie behüte und beleite. Ebenet gestalt sehen wir uns o Hermaß in diesen Finsternissen gestellt/vom Ehrgeitz/engener Lieb/und andern unzähligen so wohl süß/bährlichen als unsichtbarlichen Feinden umbringt / welche damit wir sie erlösen / erscheinet uns kein ander Hülf noch Mittel / als dieses Göttlichen Hirten / der uns allein von solchen Angsten kan erretten / Beystand anzurufen.

Heut ist zu betrachten/und zu Gemüth zuführen des Hochwürdigen H. S. erameus Geheimniß/ und dieser Spitzens Fürtrefflichkeit / als welcher des Vatters selbst Wesenheit ist. Dan der David diese Wohlthat den Menschen geben/celebrirend und preysend sagt / daß der Herr uns mit dem Marck / oder Heiligkeit seines Eingeweyds speise.

Diese Wohlthat ist fürwahr grösser gewesen/als daß Gott Mensch worden/ dan in der Menschwerdung/hat er nichts anders deificirt als seine Seel und Fleisch / selbige seiner Person vereynigende/ aber in diesem Sacrament hat Gott alle Menschen zu Gott machen wollen/und wie die Taute den Speisen mit welchen sie von erster Jugend aufgezogen / besser ernehret/ und erhalten werden/also hat er auch uns/weil wir im Tauf gänglich von Gott wiedergeboren/auch unserer Kindschafft gemäß/damit er uns seine Kinder gemacht/nicht anders als mit Gott gänglich ernehren und erhalten wöllen.

Darnach ist die Lieb zu betrachten / mit welcher uns diese Speiß gegeben wird. Wie er gebet/das ihr alle genießet / ja er verkündigt auch den nicht es senden den Tod. Und als seine Majestät wußte/das viel im Stand einer Zorn Sünden ihn essen würden/nichts destoweniger ist die Lieb/damit er uns umso her/so kräftig/das er der Lieb/damit seine Freund ihnen essen/zugenießet / alle Beschwärtlichkeiten dir chdringet/ und so viel unrechte von seinen Feinden leyden nicht unterlasse. Und damit er uns diese Lieb desto mehr bezenget hat er damahls diese Himmlische Speiß consecriren und einstellen wollen/ als und zu wö

zu welcher Zeit er für uns in den Tode gelieffert würde. Wiewohl dabeneben sein Fleisch und Blut under beyden Gestalten begriffen/hat er doch gewolt/das ein jeder besondertlich und verschiedentlich consecrirt würde/auff das er durch diesen Entscheid/und Absönderung uns bezeugt/er so esse/das es nöthig für die Menschen zu sterben bereit/so offte selbige species consecrirt und so viel Meessen in der ganzen Kirchen gehalten werden.

Die Lieb auß welcher er uns gegeben wird/und der Fund/welchen die Göttliche Lieb allhie gebräuchet hat seynd ganz unansprechlich. Dann die zwey ungleich gestellte Ding ohn Mittel/darin sich beyde participiren/oder Theil haben/nicht vereyniget werden können/also (was hat die Lieb nicht gethan/ damit sie sich dem Menschen vereynigte.) Hat sie erstlich das Fleisch auß unser Matern und Leich genommen/dieselbe ihnen in deren persöhnlichen wesen Göttlichen lebens verknüpfend / darnach es uns also deificirt wider zur Speissen geben/damit er uns ihme durch dasselbe/welches er von uns genommen/vereiniget.

Der Herr wille/das wir diese Lieb zu Gemüth führen und betrachten/wann wir zur heiligen Communion treten. Und allhero müssen alle unsere Gedancken stehen und gericht werden/und wilt/das wir sie zu ihm erheben; und diese Danckbarkeit erfordert er von uns/als er gebet/das wir allezeit/wan wir communicieren/gedencken/dz er für uns den Tode aufgestanden. Es erscheinet zugleich/wie willig gern und anmüthig uns diese Speiß gegeben werde/weil er sie täglich Brod nennet/und es täglich zubegehren befehlet. Es ist aber zu merken/dieselbige/die es also essen/grosse Reinigkeit und ansehndliche Tugendten an sich haben müssen/dahero als einest eine grosse Dienerin Gottes täglich zu communiciren begehret / hat ihr der Herr ein sehr schöne und helle crystalline Kugel gezeigt/und gesagt/wan du wirst seyn wie dieser Crystall/alsdan wirst du es thun können/nicht/destoweniger hat er ihr bald darnach solches zu thun erlaubet.

Dieses Tags kan betrachtet werden das Wort/so er am Creuz gesprochen. Mich dürstet/und der bittere Trancel/welchen ihm die Juden gereicht; auch die Lieblich und Süßigkeit/mit welcher uns der Herr speiset und träncket / mit der Bitterkeit/welche wir ihm in seinem Durst / und Begierd zu trincken wiedergelten verglichen werden.

\*\*\*  
\*\*

Die

Vergib uns unsere Schuld/ als auch wir vergeben un-  
seren Schuldigern.

**D**em Freytag eygnet sich die fünffte Bitt/darin er sagt: Vergib uns  
unsere Schuld/als auch wir vergeben unsern Schuldigern / wie  
auch der Titel eines Erlösers oder Heylands/dan wie S. Paulus  
sagt/ist der Sohn Gottes unser Erlöser/und unser Sünden Erlö-  
sung worden durch sein Blut. Er ist/der uns vom Gewalt des Teuffels/ do-  
me wir verhasst/ und underthan waren/errettet / und das Reich der Kinder  
Gottes uns zuherreytet/und zu dem End uns sein Reich gemacht hat. Wir ha-  
ben auch in ihm unser Erlösung/das ist unser Sünden Verzeihung/und den  
Werth/welchen er für deren Erlösung bezahlet.

Alles Gut / so wir von uns wünschen möchten/ seynd in vorgehen  
der Bitt begriffen/ aber alles übel/ darvon wir erledigt werden können / ist in  
den drey folgenden Bitten befindlich. Unter welchen die erste ist: Vergib uns  
O Herr/das so wir dir schuldig/wegen des/das du selbst bist (der du ein Gut  
und allgemeiner Herr bist) und was wir dir für alle deine Gütcharen/ und zu-  
gleich auch für unsere Sünden und Ubelthaten schuldig.

Und daß der Herr nicht anderst/als auch wir verzeihen und vergeben denen  
die uns beleidigen / die unser Schuldiger seynd. Weil dan jemand bedüncken  
möcht/daß diese Verzeihung sehr eng/eingezogen und limitire were/wan sie do-  
ren gleich/mit welcher wir unsern Schuldigern vergeben/ist zu merken/daß dis  
zweyerley Gestalt verstanden werden könne. Erstlich/daß wir gedencen/und  
uns einbilden/ daß wir/so oft wir diese Gebett sprechen/es allezeit mit Chri-  
sto JESU unserm HERRN sprechen/ welcher/so oft wir bitten und in  
seinem Nahmen bitten und sagen/Vatter unser / auff unserer Seythen stehen.  
Da dan dem also / wird fürwahr unsere Verzeihung alsdann sehr gang-  
und vollkommen seyn/ weil der Sohn GOTTES den Menschen eine so  
gänßliche gethan hat. Aber dis kan auch in rigore, wie die Wort selb-  
sten lauten/ verstanden werden/ daß wir nemlich begehren / daß er unser  
Schulden also verzeihe/wie auch wir unsern Schuldigern vergeben. Dann  
von einem jeden bettenden Menschen wird vermuthet/daß er seinen Schuld-  
gern und Beleidigern von Herzen verzeihe. Und mit dieser Weiß zu bitten/  
geben wir uns selbst ein/und zuverstehen wie wir bitten/und für sein Angesicht  
kommen sollen/und daß/wan wir andern nicht verzeihen / wir selbst gegen  
uns das Urtheil fällen/daß wir der Verzeihung unserer Sünden nicht würdig  
sey.

Vorzitten hat ein weiser Mann gesagt: kan es auch geschehen/das ein Mensch/ der seinem Bruder nicht verzeihet / von Gott seiner Sünden Verzeihung begehret?

Ein Mensch helt dem andern den Zorn/und begehret von Gott Nach: wer rechen wil/ wird bey Gott die Raach finden / und seine Sünden gar behalten. Dieser Vitter Materij ist gar General/und begreift unendliche Ding / dan die Schulden seynd unzehlig/die Erlösung überflüssig / der Werck der Verzeihung unbegreiflich / der Tod sag ich/und das Leyden Christi selbst.

Sie solle man in Gedächtnuß führen / so wol seine eigene als der gangen Väter Sünden. Item einer Todtsünden Wichtigkeit / welches diweill es eine Beleydigung Gottes ist / von keinem andern abgelöst noch bezahlt werden kan. Zudem die Vergeltung so vieler Beleydigungen gegen so mächtige und unbegreifliche Majestät und Gürtigkeit beschehen. Dan Gott seynd wir darumb/welch er ist der er ist/Lieb Forcht und höchste Ehrerbietung schuldig. Item so viel Beleydigungen/so wir in Bezaltung derselben gegen ihn verwürcken. Derohalben bitten wir/das er uns auß allen diesen Schulden führe/wan wir von ihme begehren uns unsere Schulden zu vergeben. Endlich seynd in dieses Wercks Verrichtung alle seine Reichthumen gelegen / und all unser Heyl und Seeligkeit/welch er es ist / der beleydiget / zugleich auch der Erlöser und Erlösung selbst ist.

Es ist zwar nicht vonnöthen das wir von den heutigen Tag ein sonder Orth und besondere Geheimuß auß seinem Leyden assigniren,welch es ganz und zumahl unserer Erlösung Werck ist: welches auch allen bewußt / und in so statlichen Büchern deren wir heutiges Tages die Völle haben/deutlich genug außgeruckt ist. Ich kan doch nicht vorüber/das ich nicht etwas/so hierzu wol dienet/ und seiner Göttlichen Majestät (wie er seiner Dienerin/einer anzuzeigen gewürdiget) sehr angenehm ist/alhie erzehle: dan er ihr als gecreuzigt erscheinend gesagt/das sie ihm drey Nägel/ damit ihn alle Menschen/die in der Welt seynd/ angehefft hielten/aufzütze/nemlich die Abkehrheit und Das/da ich doch so gut und schön bin; die Undanckbarkeit/und meiner Güttharen vergeß/und die Härteigkeit in meinen Eingebungen. Diese drey Nägel/sagte er / wan du sie mir wirfft außgezogen haben / werde ich noch mit drey andern angenägelt und angeschlagen verbleiben/nemlich mit unendlicher Liebe / mit Erkennuß und Danckbarkeit für das Gut/so mein Vatter durch mich dir gibe/endlich mit innerlicher Zärtlichkeit dich zu empfangen.

Diesen Tag soll man ein sonderlich Stillschweigen halten/und ein sonderliche Härteigkeit und Abtödtung thun. Auch die Heiligen / denen wir sonderlich zugerhan/in Gedächtnuß zu führen / durch deren Fürbitte wir auch Ablass und

b b b

Ver.

Verzeihung/so wir von Gott begehren/erhalten werden. Diesen Tag soll man auch ein sonder Gebet thun für die/so im Stand der Todtsünden seynd / und für die/welche uns zuwider seynd/oder zuvor gewesen / und welche uns leyd und Unrecht gethan haben.

Die sechste Bitte:

Für den Sambstag.

Und führe uns nicht in Versuchung!

**W**eil unsere Feind also beschaffen/und so ungestümb seynd/darumb thun wir sie allezeit fürchten/und bringen uns in ängsten: Und weil unser Unvermögenheit und Schwachheit so groß / darumb fallen wir so leicht/wan uns Gott der Allmächtige nicht hilfft. Derowegen müssen wir in unsers Herrn Hülf und Beystand hoffen/bittend/das er uns von gegenwertiger Versuchung nicht überwinden / noch in vorige Sünden wider fallen lass.

Wir begehren von ihme nicht / das er uns nicht versuchen lasse/sonder das wir von den Versuchungen nicht überwunden werden. Dan die Versuchung wan sie mit seiner Hülf und unserm Willen überwinden wird / reichet sie zu seiner Glory / und zu unserm Cron. Und seine Majestät befehle uns mit solchen Worten zu bitten: Und führe uns nicht in Versuchung / das wir wissen/das die Versuchung mit seiner Verhängnuß geschehe / und wir allein von wegen unserer eigenen Schwachheit darvon überwinden werden/und dieselbe nur mit Gottes Hülf außstecken und überwinden können.

Last uns dan alhie bedencken (wie es auch wahr ist) das alle / wie viel wir seynd/schwach und schadhafft seyen/eines theils / das wir solche Gebrechen von unsern Eltern ererbe: / anders/das wir uns mit unsern Sünden und vorigen Schäden mehr geschwächet / und vom Natürlichen Arzt verwundet haben. Demnach sollen wir uns vor diesen himmlischen Arzt stellen/und ihn bitten/das er uns nicht in Versuchung fallen lasse / uns mit seiner mächtigen Hand halte/und uns zu helfen und hehlen ablasse.

Dieser Elend Arzt/gefällt seiner Majestät wunderbarlich / und dis ist sein Name gewesen/welches er / als er auff dieser Erden lebt und wandelt / fürnemlich blieh geübt / da er nemlich die unheilbare Kranken / und Schwachen von irdlichen Gebrechen / die Seelen aber / somit Sünd und Lasten verwunden /

geheylet und gesund gemacht. Dahero er auch ihme selbst diesen Nahmen gegeben / da er Matth. am 9. spricht : Die Gesunden bedörffen des Arztes nicht / sondern die Kranken. Also hat seine Majestät diß Ampt eines Arztes gegen die Menschen gebrauchet. Darumb er sich auch dem Samaritan verglichen / welcher mit eingegossenem Wein und Del geheylet hat den / so die Wörder bekrant / verwunde und halb todetigen lassen. Ein Arzte aber und ein Erlöser ist eins / außershalb daß der Erlöser auff vorige Laster / wie S. Paulus meldet / siehet / den Arzten aber stehet zu die gegenwertige Gebrech und Schäden zu heylen / und zukünfftigem Mangel vorzukommen.

Lasset uns der Weltärzten Gebrauch und Condition betrachten / dan diese besuchen keine Kranken / wan sie nicht erfordert / und visitiren die jenigen mehr und öfter / welche sie am besten können bezahlen / nicht aber die / welche in größser Gefahr seynd / und am meisten Noth haben / sie machen die Schwachheit größer mit Worten / und etliche mahl underhalten und verlängnen sie dieselbe / damit sie mehr gewinnen. Die Armen curiren sie mit Pappir und Worten / die Reichen aber mit ihrer Gegenwart / noch reichen sie weder diesen noch jenen Arzneyen von dem ihrigen / oder so ihr eigen. Wie köstlich aber seynd diese ? aber ungewiß ist die Cur. Du aber O himmlischer Arzte / wie bistu in dieser keinem den Weltärzten gleich / außershalb des Arzten Nahmen ; Du kompst / wiewol am beruffen / und lieber zum Armen als zu dem Reichen / ja du curirst alle gegenwärtig : und bedenkst und siehest nichts anders an / als daß der Krancke erkenne daß er krank seye / und deiner Hülf bedörffe. Du überhebest die Weiß gesund zu machen / oder die Schwachheit nicht allein nicht / sondern bezeigest / daß die Erlangung der Gesundheit / wiewol sie in sich schwer / dannoch leicht seye / ja daß sie mit einem Seuffzen erlanget werden könne / verheischest du ihnen. Ketten Kranken / wiewol seine Krankheit abschewlich / hastu für Verdruß gestochen. Du wandelst durch die Kranken Häuser alle Krancke und Verwunde zusammen suchend. Zu dem entrichtest du dir selber den Lohn und Verdienst / und gibst die Arzenei auß deinem Hauß und eigener Apotheken her. Was für Arzeneien / von dem Blut und Wasser deiner edlen Seelen zugerichtet / auß dem Blut zwar uns zu heylen / durchs Wasser aber uns abzuwaschen / und zwar also / daß hinführo kein Mackel oder Zeichen vorhanden / daher abzunehmen / daß wir jemahls krank gewesen.

In der mitsen des Paradies war ein so überauffender Brunn / daß vier verschiedene wasserreiche Fließ daher kamen / von welchen alle umbligende Länder gewässert oder besencket worden / Gen. 2. Also sehen wir auß dem Brunnen

der Lieb in Göttlichem Herzen her aufquellend die fünf Blutflüß / welche auß seinen H. Füßen / Händen und Seythen stießen / umblall unsere Wunden zu heylen / und alle Kranck. und Schwachheiten zu curiren. Wie viel Krancken sterben / entweder daß sie keinen Arzt haben / oder ihnen mangelt / damit sie ihren Schaden notwendige remedien und Arzeneyen kauffen möchten? Aber diese Gefahr hat alhie keine statt: Dan dieser Arzt erbeut sich überflüssig und gutwillig / und bringt zu allen Gebrechen dienende Arzeneuy mit sich. Welche er / wiewol sie ihm theur gestanden / nichts desto weniger überall und jedermännlichen vergeblich mittheilet / die sie von ihm begehren / ja er bittert auch / daß sie von ihm annehmen wollen.

Durch deren Anlag hat er unser Heyl und Gesundheit sehr leicht gemacht / dan er hat mit Anwendung seines Lebens solche zuwegen gebracht / wir aber erlangen die Gesundheit / wan wir ihn nur tod anschauen / wie jene die von den feurigen Schlangen vorzeiten gebissen / geheylt worden / als sie die ähne Schlange mit einer Stangen auffgericht ansahen. Endlich ist in deme die Sach verricht / daß er uns selbst heylen und gesind machen wil. Wir seynd auch gewiß / daß die Arzeneyen ein geringe Wirkung haben werden. Also / daß allein erfordert wird / daß wir ihme unsere Wunden und Schwachheiten entdecken / und unser Herz vor ihm eröffnen. Und sonderlich jets an dem Tag / an welchem der Herr als ein Arzt / uns zu heylen ernstlich begehrend / fürgestellt wird.

Diß Driß ist bequem / unsers Verstands Blindheit / unsers zu ihme selbst und seiner Großhaltung sehr geneigten Willens Niederlag / der Gedächtniß aber in Göttlichen Gutthaten Vergessenheit / der Zungen in undienlichen Sachen zu reden Behendigkeit / des Herzens Leichtfertigkeit / und in nützlichen Gedanken grosse Wanckelmütigkeit / desselben in guten Gedanken und an guten Dingen geringe Beständigkeit / sein selbst rühmen / und wenig Eingezogenheit zu erkennen. Endlich sol kein Schad in uns seyn / welchen wir diesem höchsten Arzt nicht entdecken / und dargegen remedien begehren.

Wan ein Krancker die vom Medico schargeschriebene Arzeneuy nicht gebrauchen / noch von verbottenen Dingen sich enthalten wil / pflegt ihn der Arzt zu verlassen / außserhalb wan der Krancke unsinnig ist. Dieser Arzt aber verläßt keinen Widerspännstigen oder Ungehorsamen / sondern erwirt alle wie Unsinnige / er erdenckt allerley Weiß und Fünde / daß er sie wider zu sich und zu guten Sinnen bringe.

Dieses Tages soll man gedencken des Herrn Begräbniß / und können die fünf Brunnen seiner Wunden betrachtet werden / welche allezeit offen / und bis zur gemeinen Auferstehung eröffnet bleiben werden / zu Heylung aller unsrer Schäden. Wan wir aber andere hierdurch zur Gesundheit bringen / laß uns

Salb anwenden / daß wir lieblich und freundlich die mortificationes mit der Salben der Demuth / Gedult und Sanftmüthigkeit diese Wunden bestreichen / und unsers Nechsten Frommen zubefordern gänglich ergebende. Dan weil wir den Herren in eygner Versohn und sicherbahlicher Gestalt unter Handen nicht haben können / haben wir doch sein Wort und Verheißung / daß alles so wir unserm Nechsten thun / Er das in seine Rechnung nehme / als wan es ihm geschehe.

## Die siebende Bitt.

Für den Sonntag.

Erlöse uns von dem übel / Amen.

**D**ie siebende Bitt ist / daß er uns von alle Übel erlöse. Wir begehren nicht / daß er uns von diesem oder jenem Übel erlöse / sonder von allem / so eygentlich und warhafftig uns der Gnaden oder Glory zuberauben übel ordnet. Ertliche Übel seynd Peinen und Straffen (als da seynd die Versuchungen / Kranckheiten / Arbeit und Ehrlosigkeit) diese aber können nicht recht Übel genener werde / außserhalb wan sie Mittel seynd in ein verbreechen oder schuld aufallen. Und diesem nach können die Reichthumben / Ehr und alle zeitliche Güter nicht unffällig Übeln genener werden / weil sie uns ein Mittel Gott zuerzörnen seynd. Sonsten begehren wir von allen solchen Übeln und Gütern / welche uns zur ewigen Verdambnuß Mittel seyn mögen / erledigt zuwerden. Und weil es dem höchsten Richter zuscheet / solche Erledigung mitzuertheilen / reimbe sich also der Titel eines Richters wol auff diesen Tag.

Die Materij dieser Bitt ist ganz weitläufftig / dan hieher die vier letzte Ding des Menschen gezogen werden / von welchen sehr viel geschrieben ist : nemlich der Tode / das jüngste Gericht / der Höllen Pein / und Freud der Himmlischen Glory. Die können füglich vorgehende Betrachtungen widerholer werden.

Dan wir werden der Dröhen von allen Sündharen / die in den sechs Glorwürdigen Tituln (dabon gehandelt worden) specificirt / angeklagt / und streng examinirt werden. Derohalben sollen wir sie zu Gedächnuß führen / jert uns selbst zu beschawen / dan umb ein Hoffnung zuschöpfen : Ein Schwand ist es / daß wir / die ein so gütigen Vatter haben / so mächtigen König / so lieblichen Bräutigamb / so guten Hirten / so reichen und Barmhertigen Erlöser / so würckenden holdseligen Arzte / und wir dannoch so undanckbar / und un-

allem so unnützlich und fruchtverderben seynd. Aber was vor ein grosse Furcht jaget uns ein / theils von seiner Seythen ein so grosser Last und Menge der Sündharen / andern Theils auff unserer Seythen so grosse Undanckbarkeit und Widerwillen.

Inzwischen doch sollen wir grosse und übermässige Hoffnung schöpfen in dem Gerichte zuversichtlich zuerscheinen / wan wir betrachten / daß der zugegen und das Gerichte von dem gehalten / der unser Vater / König / c. ist.

Dieser Tag und Gebett kan mit einer Dancksagung geendigt und beschloffen werden / nemlich mit dem Gebett / so der Prophet David in den fünf Büchern eines seiner Psalmen gesezt / welche die Kirch in dem werckthätigen Geite zur Prim gebraucht / deren Anfang ist: Lobe den Herrn meine Seel / und alles was in mir ist / seinen heiligen Nahmen. Und was folgt / bis zu den Worten: daß deine Jugend vernewert werde. Und seynd diese:

1. Lobe de Herrn meine Seel / und alles was in mir ist / seine H. Nahme.
2. Lobe de Herrn meine Seel / und vergiß nicht aller seiner Wohlthat.
3. Der allen deine Sünde gnädig ist / und heylet alle deine Kranckheit.
4. Der dem Leben erlöset von dem Todt. Der dich krönet mit Barmherzigkeit und vielen Gnaden.
5. Der deine Begierde erfüllet im guten / von dem dein Jugendvernewert wird wie eines Adlers.

Also daß dieser Mite und Güetiger Herr Barmherzigkeit gebrauchend / für die Sünden Verzeihung geben / für Kranckheit Gesundheit / für den Todt das Leben / für Armseligkeit ewige Obacht und Schutz / für Gebrechen / alles guten Ueberfluß / bis dahin er uns zu einem neuen unvergleichlichem Leben führet.

In jenen des Psalmisten Worten werden alle Gottes Tugl und Nahmen / so wir angezogen / dem Ansehen nach berühret / welches wir leicht verstehen können / wan alle Wort mit auffmercken besunderlich betrachtet werden.

Endlichen / wiewol zu bekennen / daß diese des Herrn Gebett / oder das Vater unser / under allem mündlichem Gebett / das erste und fürnehmst ist / so seyn doch darumb andere nicht zu underlassen. Dan so wil dieselbe allezeit allein recitiren / könnte daher vielleicht ein Verdruß entstehen. Derhalben ist gut / daß wir auch unterweilen andere mit lauffen lassen / und hinzufügen / fürnemlich die / so wir in der H. Schrifft lesen / nemlich / etliche sehr andächtige und inbrünstige Gebetter / so heilige Personen von dem H. Geist bewegt und gerrieben / gehalten / wie der Publican oder offene Sünder im Evangelio / Anna Samuelis Mutter / Esther / Judith / Manasses der König / Daniel und Juras Nachabens / in welchen sie mit den Worten auß ihrem Verstand hergestossen / und mit eynem sonderbahrem Innbrunst außgesprochen / Gott dem Herrn ihre Nothdurft vorgetragen.

bracht haben. Und gewiß die Weiß zu betten/welche der Bittend in seinen  
Nöthen gebraucht/ist viel kräftiger/weil sie die Gedancken erhebet/den Willen  
engundet/ und Zähren herfür bringet. Dan weil die Wort / die also aufge-  
sprochen werden / proper, und enge Nöthurfft anzeigen / so gehen sie mehr  
von Herzen.

Diese Weiß zu betten ist Gott sehr angenehm / dan wie grossen Fürsten und  
Herrn ein Grewd und Lust ist / wan sie einen Bawren hören etwas bäwrisch  
und ründlich von ihnen begehren: Also ist dem Herrn auch ein Lust / wan wir  
ein Ding inständig und ernstlich bitten / und wan wir nicht viel sorgen / wofür  
sammen gesügte / und recht gesetzte Wort zusehen / und das / so uns zum er-  
sten für und auff die Zung kompt / her auß fahren lassen / damit wir ihme unse-  
re Nöthurfft als bald vorlegen und erklären / wie S. Petrus und die andere  
Aposteln / da sie sich beschwerten zuerdrücken / sagten: Herr hilf uns / wir ver-  
derben. Matth. 8. Und wie das Cananaisch Weib vom Herrn begehrt / daß  
er sich ihrer erbärmere. Matth. 15. Und wie der verlohrene Sohn / sagend:  
Vatter / ich hab in den Himmel und für dir gesündigt / ic. Und wie die Wüster  
Sammelis / als sie sagte 1. Reg. 1. HERR Zebaoth / wirstu ansehen das  
Leiden deiner Dienerin / und mein Gedachten / und deiner Diener  
rüt / nicht vergessen / und meiner Seelen vollkommene Tugend / so  
wil ich sie in deinen Dienst geben:

Dergleichen mündlichen Gebett ist die H. Schrift voll / welche auch das /  
so sie gebetten / erlange: Also wird auch unsers machen oder verursachen / daß  
wir in unser Angst und Wiederwertigkeit ein remedium finden. Und wiewol  
die H. Väter lehren und sagen / daß solches besser innerlich geschehe / so lehret  
uns doch vieler Heiligen Exempel / und die Erfahrung selbst / daß Gott /  
wan wir mündlich bitten / unsere Schläffrigkeit auffmüthere / unser  
Herz engunde / und es nach achends besser zum innerlichen  
Gebett disponire und richte.

E N D E

Register